

welche als eine zweifache Basis des Körpers $C^6 H^3 N$ mit NH^3 betrachtet werden kann.

Für sich in einer Retorte im Oelbade bei $160^\circ C.$ erhitzt, wird sie ohne sich zu schwärzen, zerlegt. — Noch bis $200^\circ C.$ entwickelt sich Ammoniak. — Der gelbliche Rückstand ist namentlich in Chlorwasserstoffsäure auflöslich. Ammoniak erzeugt eine wolkige Trübung damit. Der Niederschlag aus dieser Flüssigkeit wird durch Wärme in eine harzähnliche Masse umgewandelt, von schwach-alkalischer Beschaffenheit. — Die chlorwasserstoffhaltige Auflösung erzeugt mit Platinchlorid einen gelben, Quecksilberchlorid einen weissen Niederschlag.

Schwefelwasserstoffgas zeigt auf krystallis. Sinammin eine besondere Einwirkung bei der Erwärmung, wobei zugleich das Hydratwasser als auch Ammoniak sich trennen. Chlorwassertoffgas wird von Sinammin absorbiert, ohne die Masse flüssig zu gestalten. — Mit Unterstützung von Wärme erscheint die Reaction lebhaft unter Bildung weisser Wolken, von Chlorammonium herrührend. In der Kälte findet diese Erscheinung nur beim Zusatz von Kali etc. statt. Kohlensäure zeigt keinen Einfluss darauf. — Die Lösung des Sinnammin übt eine starke, alkalische Reaction auf Pflanzenpigmente aus, und fällt verschiedene Metallsalze. (Cu, Pb etc.) Mit Oxalsäure bildet es eine schwer krystallinische Verbindung. —

Simon erwähnt noch das *Sinapolin*, welche Substanz im Niederschlage befindlich ist, der durch Einwirkung des Bleioxydhydrates auf Senföl erfolgt. Will stellte es durch Einwirkung von Barytwasser auf Senföl in der Wärme etc. dar. Diese Substanz gehört gleichfalls der Classe organisch-salinischer Basen an. Bei erhöhter Temperatur wird ein Theil verflüchtigt, ein anderer zerlegt. Die Formel ist $C^{14} H^{12} N^2 O^2$. (*Journ. de Ph. et de Chim. Fevrier 1845. pag. 97 — 113.*) *Willing.*

„Verfälschung des Honigs mit Stärke Zucker.

Ein solches Kunstproduct, welches Lassaigue zu untersuchen Gelegenheit hatte, besass die Consistenz und das körnigkrystallinische Ansehen des gewöhnlichen Honigs, war aber blasser von Farbe. Der Geruch war nicht der des Honigs, sondern der eines zu stark gekochten und etwas angebrannten Syrups; der Geschmack, anfangs schwach zuckerartig, hintennach etwas sauer und bitter. Einer Temperatur von $8^\circ R.$ in trockner Luft ausgesetzt, wurde die Masse immer fester und endlich hart,

während, wie bekannt, der Honig sich eher mehr verflüssigt. Mit ihrem zwei- bis dreifachen Volum kaltem Wasser geschüttelt, gab es eine körnige Substanz, welche, zur Entfernung der farbigen Flüssigkeit, zwischen Druckpapier gepresst, aus weissen körnigen Krystallen bestand, die dem käuflichen Stärkezucker sehr ähnlich sahen, und wie dieser in der wässerigen Auflösung durch salpetersauren Baryt und oxalsaures Ammoniak einen Gehalt von Gyps zu erkennen gaben. Von dem krystallisirten Theile des reinen Honigs unterscheiden sie sich in ihren physikalischen Eigenschaften gänzlich.

Die Gegenwart von Gyps also, welcher im Honig nicht vorkommt und die angegebenen äussern Merkmale beweisen, dass er ein künstliches Product ist. (*Journ. de Ch. med.* 1844. *Buchn. Repert. d. Pharm.* 1845, Bd. XXXVIII. 3. Heft.) B.

Eine neue Art Opium.

Neuerdings wurde dasselbe auf dem Markte in London verkauft. — Marson prüfte es genauer, und fand, dass es sehr arm an »Morphium« sei, dagegen mit andern fremdartigen Substanzen imprägnirt, und hier eine dem Wachs und Kautschuk verwandte Substanz an der Spitze steht. — Diese letzteren Substanzen nehmen ein solches Volumen ein, dass sogar bei der Behandlung mit Alkohol nach dem Erkalten, die Masse gelatinös erscheint. Es ist sogar unmöglich, eine klare Abkochung vermittelt Wasser, von diesem Opium zu erhalten. Der Verfasser vermuthet, dass zugleich eine Abkochung der Mohnpflanzen in Extractform dem Opium beigemischt sei. (*Journ. de Pharm. et de Chim.* Octbr. 1845. p. 276.) *Willing.*

Angelikabalsam und Sumbulolsäure.

Rheinsch fand eine überraschende Uebereinstimmung in Krystallgestalt, Geschmack und Geruch zwischen Buchners Angelikabalsam und seiner Sumbulolsäure und fand sich dadurch zu einer vergleichenden Untersuchung veranlasst. Er fand dabei, dass das Verhalten gegen Schwefelsäure und bei der trockenen Destillation so verschieden ist, dass diese Stoffe nicht als identisch betrachtet werden können. (*Buchn. Repertor.* 39. 3.) B.
